

Die Mission mit der Kirche heute leben

P. Ângelo Lôndero SAC

Jesus kennen zu lernen ist das beste Geschenk, das einem Menschen zuteil werden kann. Ihm begegnet zu sein, ist das Beste, was uns in unserem Leben passieren konnte. Ihn durch Wort und Tat bekannt zu machen, ist uns eine große Freude. (Schlussdokument von Aparecida, S. 39)

1. Einleitung

Zu Beginn dieser Besinnung möchte ich sagen, dass ich gerne als Bruder und nicht als Dozent gehört werden möchte, als ein Bruder, der teilen möchte, wenn auch mit einer gewissen Angst und mit Bangen. Es geht um eine theologische und pastorale Besinnung, zentriert auf die Fachrichtung Ekklesiologie, eine Besinnung, die die Wirklichkeit, in der ich lebe, zum Ausgangspunkt nimmt: Brasilien, und im weiteren Sinn den lateinamerikanischen Kontinent. Ich möchte, dass es ein Austausch vom Herzen her zwischen Brüdern und Schwestern wird.

Um meine Besinnung zu verstehen, ist es wichtig, am Beginn zu klären, dass der Kopf von dorther denkt oder Ideen formuliert, wo die Füße stehen, und deshalb ist jeder Gesichtspunkt nichts anderes als Sicht von einem Punkt her. Das bedeutet, dass er notwendigerweise begrenzt ist und nicht eine weltweite Sicht hat.

Als ich damit begann, diesen Vortrag zu schreiben, dachte ich daran, wo meine Zuhörer herkommen würden. Nachdem ich mich an die Ausbreitung der pallottinischen Familie in der Welt erinnert hatte, kam ich zu dem Schluss, dass viele wohl tatsächlich aus Regionen kommen, wo das Werk der Evangelisierung eine Menge an Selbsthingabe und Opfer erfordert. Der Abschnitt aus dem Buch der Offenbarung kam mir in den Sinn: „Es sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen“ (Offb 7,14).

Dieser Vortrag ist Teil des Kongressprogramms: „Die Mission mit der Kirche heute leben“, eine Besinnung über die gegenwärtige Kirche, die Prioritäten und Herausforderungen, die vielleicht auf einige Handlungslinien für die Sendung der Vereinigung des Katholischen Apostolates hindeuten. Er wird versuchen, das Bewusstsein unserer Sendung als Evangelisierende in der Kirche und in der Welt von heute zu vertiefen, im Licht des Charismas und der Spiritualität des hl. Vinzenz Pallotti.

Das mir vorgeschlagene Thema ist umfangreich und sehr komplex. Angesichts der Zeitbeschränkungen und meiner eigenen Begrenzung wird das Thema in einer synthetischen Methode vorgestellt werden. Doch spreche ich eine offene Einladung an andere aus, die angezündete Fackel weiterzutragen und so das hier begonnene Werk fortzusetzen.

2. Die Welt, das Theater menschlicher Geschichte, verwickelt uns in einen Dialog

Hier werden wir zuerst schauen, wie die gegenwärtige Welt, in der die Kirche ihre Sendung der Evangelisierung leben soll, sich selbst darstellt, weil es notwendig ist, eine Diagnose der Krankheit zu haben, bevor man daran geht, sie zu heilen.

In seinem Evangelium bietet Matthäus uns eine prägnante Mahnung, indem er an die Worte Jesu erinnert, die uns mahnen, die Zeichen der Zeit zu beobachten, um die gegenwärtige Zeit zu verstehen (Mt 16,2-3).

Das Zweite Vatikanische Konzil, das vor 45 Jahren stattfand, sagte, dass die Kirche, um ihre Sendung zu verwirklichen, jeden Augenblick die Zeichen der Zeit erforschen und im Licht des Evangeliums deuten müsse, um auf angemessene Weise in jeder Generation auf die Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen wie des zukünftigen Lebens zu antworten¹.

Wir leben in einer Zeit außerordentlicher Unruhe mit tiefen, aufeinanderfolgenden soziokulturellen Veränderungen oder Verschiebungen, welche unsere Welt erschüttern und so neue und ernsthafte Herausforderungen an die Sendung der Kirche stellen. Ein Blick auf die heutige Welt, aus dem Blickwinkel der Jünger und Missionare Jesu Christi und der Fortsetzer des Werkes des hl. Vinzenz Pallotti, wird uns leiten, Licht und Schatten unserer Zeit zu erkennen. Dieser Epochenwandel, welcher mehr als eine Zeit der Umgestaltung ist, verursacht Schmerzen, doch führt es uns nicht in einen Zustand der Verzweiflung, weil wir dem Versprechen des Jesus von Nazareth vertrauen: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

Diese tiefgreifenden Umgestaltungen, welche durch das Phänomen der Globalisierung gekennzeichnet sind, haben weltweite Ausdehnung und betreffen, mit unterschiedlicher Matrix, die ganze Welt und alle Dimensionen des menschlichen Lebens. Ohne Zweifel leben wir in einer ganz besonderen Zeit und es gibt keine einfachen Antworten für solch komplexe Fragen. Es ist fast so, als ob all die Fragen, die uns gestellt werden, sich gerade wieder verändert haben, wenn wir die Antwort gefunden hatten. Die Geschehnisse in unserer Welt verwirren uns.

Wer ist der Jünger Jesu in dieser sich wandelnden Welt?

Wie kann man in solch einem Szenario ein Jünger sein?

3. Kirche – Welt – Reich Gottes

Der Titel eines der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils² bekräftigt, dass die Welt sich nicht in der Kirche befindet, sondern die Kirche in der Welt. Das Reich Gottes wird sowohl in der Welt wie in der Kirche gefunden. Das Volk Gottes ist in allen Nationen der Erde gegenwärtig, und die Kirche ist ein Zeichen des Heils in der Welt. Die Kirche möchte sich verstanden wissen von ihrer Sendung in der Welt her. Heute können wir eine Wiederentdeckung ihrer kirchlichen Identität feststellen und eine Rückkehr zu ihrer Sendung, diese Welt zu erlösen. Indem sie als ihren Ausgangspunkt eine Anschauung nimmt, die zutiefst missionarisch und für die Welt offen ist, ist die Kirche berufen, in ihrer Wahrnehmung ihrer eigenen Identität zu wachsen, um ihre Sendung zu kennen, weil die Ordnung des Seins die Ordnung des Handelns bestimmt. In der Eröffnungsansprache der

¹ Vgl. II. Vatikanisches Konzil, *Gaudium et Spes*, Nr. 4.; vgl. Die Vereinigung des Katholischen Apostolates, *Generalstatut*, Art. 18

² Die Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“ – *Gaudium et Spes*

zweiten Sitzung des Konzils (29.09.1963) bestätigte Paul VI.: „es gibt keinen Zweifel, dass die Kirche es ersehnt und sich selbst durch beständige Notwendigkeit und Verpflichtung in der Pflicht sieht, deutlich zu sagen, was sie von sich selbst denkt“³. Sie hat vom auferstandenen Christus ihre Sendung erhalten: „macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28,19). Hier sehen wir, dass das Herz der Sendung nicht ist, ‚hinauszugehen‘, ‚wegzugehen‘, sondern ‚ein Jünger zu werden‘ und andere einzuladen, Jünger zu werden⁴.

Eine weitere Bestätigung, die Licht auf unsere Sendung wirft, kommt aus dem Dokument von Puebla, wo wir lesen, dass „sich die Kirche immer eindeutiger und tiefgreifender der Tatsache bewusst geworden [ist], dass die Evangelisierung ihr fundamentaler Sendungsauftrag ist und dass sie diesem nicht nachkommen kann, ohne sich ständig zu bemühen, die Realität zu erkennen und die Botschaft an den Menschen von heute in einer dynamischen, gewinnenden und überzeugenden Weise anzupassen“⁵.

So wird deutlich, dass die grundlegende Sendung der Kirche die Evangelisierung ist, welche die Wirklichkeit der Welt zum Ausgangspunkt nimmt. Es ist notwendig, auf Gott und auf die Wirklichkeit zu hören, oder besser gesagt, auf Gott in der Wirklichkeit zu hören.

Die Identität der Kirche zeigt sich in der Sendung, denn, gemäß einem Ausdruck von Paul VI., ist „Evangelisieren ... in der Tat die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität. Sie ist da, um zu evangelisieren“⁶. Dies entspricht der Aussage: die Kirche wird geschaffen, baut sich auf im Evangelisieren. An dem Tag, an dem die Kirche aufhören würde zu evangelisieren, wäre sie nicht länger die Kirche Jesu Christi.

Mit dem Bewusstsein, dass ihre grundlegende Sendung die Evangelisierung ist, versteht die Kirche, dass sie ihre Sendung nicht erfüllen kann, ohne die Veränderungen wahrzunehmen, die in der Wirklichkeit stattfinden. Die Sendung ist nicht eine Flucht aus der Wirklichkeit in eine bloß geistliche Welt, sondern sie muss sie ins Herz der Welt führen.

Gefallen wir uns nicht darin, die Geschichte des Woody Allen Films ‚Der Schläfer‘ zu wiederholen! Ein Mann, der an einer unheilbaren Krankheit litt, wurde eingefroren und in einem Kühlraum gelagert, bis ein Heilmittel für seine Krankheit gefunden wurde. Im 21. Jahrhundert tauten Wissenschaftler den Mann auf und heilten ihn. Als er erwachte, dachte er, dass er nur acht Stunden geschlafen habe. Doch trug er andere Kleidung, er sprach eine geheimnisvolle Sprache und er kannte niemanden, den er auf der Straße traf. Die Geschichte dieses Films ist gewissen Situationen ähnlich, wo ein Mensch nicht sieht, dass die Welt sich verändert hat und wie ein Schläfer weiterlebt, der in einer neuen und

³ II. Vatikanisches Konzil, *Mensagens, Discursos e Documentos*. São Paulo: Paulinas, 1998, S. 50

⁴ Vgl. G.Colzani, *Teologia della Missione*, Padova: Messagero, 1996, S. 87

⁵ *Die Evangelisierung Lateinamerikas in Gegenwart und Zukunft*. Schlussdokument der III. Vollversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla (DBK, Stimmen der Weltkirche 8, 1979), Nr. 85

⁶ Paul VI., *Apostolisches Schreiben über die Evangelisierung in der Welt von heute* (= Evangelii Nuntiandi), 1975, Nr. 14

unbekannten Zeit aufwacht. Wenn wir die Realität nicht kennen und unser Charisma nicht auf neue Weise den Männern und Frauen unserer Zeit vorlegen, laufen wir Gefahr, wie Woody Allens Schläfer zu sein.

4. Die Hauptherausforderung für die Kirche: die neue Situation der Welt verstehen

Die Kirche lebt einen faszinierenden Abschnitt in ihrer Geschichte, doch einen, der auch komplex und herausfordernd ist.

Die Gesellschaft heute erlebt eine tiefe Krise ökonomischer, kultureller und politischer Paradigmen oder Modelle, und das Gleiche gilt für den Bereich der Religion. Es gibt eine Suche nach Sinn. Victor Frankl sagte, dass der Mensch des 20. Jahrhunderts größere Mittel zum Leben zur Verfügung hätte, doch viel weniger Gründe zu leben, und dass „der Mensch alles ertragen kann außer einem Mangel an Sinn“.

Das gilt auch weiterhin, da Spiritualität auf ein intensives Streben der menschlichen Seele antwortet. Paul VI. sagte: „Wir erleben in der Kirche einen Zeitabschnitt, der in besonderer Weise vom Geist gekennzeichnet ist“⁷. Deshalb beobachten wir heute eine intensive Suche nach Spiritualität. Es ist die „Rückkehr zum Sakralen“ und der „Durst nach Gott“, welche in allen sozialen Schichten präsent sind. André Malraux sah voraus, dass das 21. Jahrhundert „mystisch wäre oder nicht länger existieren würde“.

Gabriel Marcel sprach vom Menschen des 20. Jahrhundert als von einem, der fragmentiert ist, einer, der die göttliche Dimension im Leben und damit seine innere Einheit verloren hat. Solange er sich nicht dem Transzendenten öffnet, wird der Mensch fragmentiert und unglücklich bleiben, wie der hl. Augustinus sagte: „Gott, du hast uns auf dich hin geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir“. Dies erscheint am Beginn dieses Jahrhunderts als zutiefst wahr.

Viele Menschen glaubten, dass Religion durch Technologie, Wissenschaft, Demokratie, Vernunft und die Marktkräfte zerstört würde, doch wirken tatsächlich diese Kräfte zusammen, um sie stärker zu machen. Heute können sich junge Leute über das Internet mit der ganzen Welt unterhalten und so neue Religionen kennen lernen; das Internet ist zu einem Tempel geworden, vielleicht ist es sogar zum idealen Zugangsmittel für eine Religion geworden, die sich selbst keiner Disziplin unterwirft. In der Religion gibt es wie in der Politik und in Gebräuchen Revolution. Kinder folgen nicht länger der religiösen Praxis ihrer Eltern. Viele junge Menschen sagen, sie sind Katholiken, ihr Glaube habe sich nicht geändert; doch gehen sie nicht zur Kirche, für sie hängt Glaube nicht von der Kirche ab.

Soziale Instabilität spiegelt sich im Bereich der Religion wieder. So wie der Mensch heute keinen lebenslangen Beruf hat, so könnte es auch scheinen, dass es die Norm ist, dass er nicht dieselbe religiöse Praxis sein ganzes Leben lang beibehält. Man nimmt von der Religion nur das, was einem nützt. Man ändert seine Religion nach Bedürfnis oder Geschmack.

⁷ Paul VI., *Evangelii Nuntiandi*, Nr. 75

Eine individualistische Mentalität ist im Gebiet der Religion ebenfalls weit verbreitet. Menschen wählen ihre eigene Religion in einem pluralistischen Kontext. Sogar wenn sie Loyalität gegenüber einer religiösen Institution bewahren, tendieren sie dazu, Glaubensvorstellungen, die subjektiv gefallen, zu wählen, und sie zeigen einen geschwächten Zugehörigkeitssinn zur Institution.

Die Anzahl derer, die es ablehnen, irgendeiner religiösen Institution anzuhängen, und die behaupten, dass ihre Überzeugungen eine „unsichtbare Religion“ mit wenig oder keiner äußeren Praxis sind, ist wachsend.

Religion wird von einer Perspektive der Nützlichkeit aus betrachtet, als eine Suche nach innerem Wohlbefinden oder als eine Therapie oder ein Heilmittel für alle Krankheiten oder als ein Mittel für Erfolg im Leben und im Geschäft, wie wir es in der sogenannten „theology of prosperity“ sehen.

Dies ist die Wirklichkeit des gegenwärtigen Menschen. Und in dieser Wirklichkeit ist die Kirche berufen, mit Mut, Enthusiasmus und Kreativität die immerwährende Botschaft des Evangeliums zu verkünden.

In dieser Wirklichkeit sind wir berufen, von einem Gott zu sprechen, den viele Menschen nicht mehr kennen, von dem sie gehört haben, die aber im Alltag von ihm entfernt sind, so entfernt, dass viele ihn vergessen haben. Andere fürchten ihn und deswegen laufen sie vor ihm davon.

5. Ein Charisma im Dienst der Sendung der Kirche

Kraft des Charismas, das wir vom hl. Vinzenz Pallotti ererbt haben, und in Übereinstimmung mit dem Ruf des Papstes wollen wir nach möglichen Antworten auf die Herausforderungen der Welt von heute suchen. Am Ende dieses ersten Jahrzehnts des gegenwärtigen Millenniums sind wir als Fortsetzer der Gründung Vinzenz Pallottis beauftragt worden, unseren besonderen Beitrag im Prozess der Evangelisierung der Kirche anzubieten.

Wir sind alle verantwortlich. Verantwortlich für unsere Zeit, für das Leben unserer Brüder und Schwestern; wir sind verantwortlich gegenüber unserem eigenen christlichen und missionarischen Gewissen, wir sind verantwortlich gegenüber Christus, der Kirche, der Geschichte und Gott.

Vinzenz Pallotti hat mit großer Sensibilität die enormen Nöte seiner Zeit wahrgenommen, der Welt wie der Kirche. Er lebte in einer Zeit, die tief verstört war durch die Folgen der Französischen und der Römischen Revolution. In den stürmischen Zeiten, in denen er lebte und wirkte, identifizierte er die Herausforderungen, einige andauernd, andere nebensächlich. Und aus einem fundierten Geist des Evangeliums suchte er Antworten auf die geistlichen und materiellen Bedürfnisse. Vinzenz Pallotti sah die Welt mit dem Blick Christi, des Apostels des Vaters. Er spürte die Notwendigkeit, unter allen Christen „den Glauben und das Bewusstsein der apostolischen Berufung neu zu wecken“⁸ und so die Zahl der Arbeiter für das Evangeliums zu vervielfachen.

⁸ Vereinigung des Katholischen Apostolates, *Generalstatut*, Art. 12

Wie Papst Johannes XXIII. sagte: dass Vinzenz Pallotti „sich nicht mit dem gewöhnlichen Dienst zufrieden gab, sondern neue Mittel erdachte, Gott bekannt zu machen, dass er geliebt werde“⁹.

Möge Jesus, der Apostel des ewigen Vaters uns helfen, das apostolische Herz Vinzenz Pallottis zu haben, um heute den Ruf Gottes in das Feld der Evangelisierung zu spüren und neue Methoden des Apostolates zu suchen, uns von allem entblößend, was uns von der Treue zu seinem Charisma entfernt.

Benedikt XVI. sagt in seinem Brief an die Bischöfe Lateinamerikas und der Karibik, in dem er sich auf das Schlussdokument von Aparecida bezieht, dass es „zahlreiche nützliche Hinweise für die Pastoral [enthält], die durch wichtige Überlegungen im Lichte des Glaubens und des aktuellen gesellschaftlichen Kontextes begründet worden sind“¹⁰.

Eines der ersten Anzeichen, die in dem Dokument benannt werden, ist der Ruf der missionarischen Jünger Jesu nach einer tiefgreifenden Umkehr: „Die pastorale Umkehr unserer Gemeinschaften verlangt, von einer rein bewahrenden Pastoral zu einer entschieden missionarischen Pastoral überzugehen“¹¹. Und es fährt fort: „Die feste Entschlossenheit zum missionarischen Tun soll alle kirchlichen Strukturen und alle Pastoralpläne von Diözesen, Pfarreien, Ordensgemeinschaften, Bewegungen und jeder kirchlichen Institution durchdringen. Ausnahmslos jede Gemeinschaft sollte sich mit all ihren Kräften entschieden auf den ständigen Prozess missionarischer Erneuerung einlassen und die morsch gewordenen Strukturen, die der Weitergabe des Glaubens nicht mehr dienen, aufgeben“¹².

Nach dem Dokument von Aparecida ist Umkehr ein grundlegendes Erfordernis für die Kirche selbst, bevor die Einladung zur Umkehr an jene gerichtet wird, denen ihre Sendung gilt. In einer Zeit globaler Veränderung bedarf auch die Kirche der Veränderung, doch nicht nur von einem pastoralen Gesichtspunkt her, sondern Veränderung „in ihrer Art zu sein“: sie hat es nötig, neu evangelisiert zu werden, um eine Kirche zu werden, die voll des Schwungs und evangelisierender Begeisterung ist. Umkehr stellt eine Einladung an die Kirche und nicht in erster Linie an die Welt dar.

Dies wird von Paul VI. bekräftigt: „Die Kirche, Trägerin der Evangelisierung, beginnt damit, sich selbst zu evangelisieren. Als Gemeinschaft von Gläubigen, als Gemeinschaft gelebter und gepredigter Hoffnung, als Gemeinschaft brüderlicher Liebe muss die Kirche unablässig selbst vernehmen, was sie glauben muss, welches die Gründe ihrer Hoffnung sind und was das neue Gebot der Liebe ist. ... [Kurz gesagt, sie braucht beständig die eigene Evangelisierung], wenn sie ihre Lebendigkeit, ihren Schwung und ihre Stärke bewahren will, um das Evangelium zu verkünden“¹³.

Schlussfolgerung: der Jünger, der Missionar muss evangelisiert werden, um evangeliumsgemäß und fähig zur Evangelisation zu sein.

⁹ ACTA SAC V, S. 367

¹⁰ *Schlussdokument von Aparecida*, S. 345

¹¹ *Schlussdokument von Aparecida*, Nr. 370

¹² *Schlussdokument von Aparecida*, Nr. 365

¹³ Paul VI., *Evangelii Nuntiandi*, Nr. 15

6. Eine neue Art, Kirche zu sein

Eine der Zielvorgaben dieser Besinnung ist es, einige Linien für die Sendung der Vereinigung des Katholischen Apostolates aufzuzeigen und so unseren Beitrag anzubieten, damit wir unser pallottinisches Apostolat besser daran anpassen, unsere Mission mit der Kirche heute zu leben.

Vinzenz Pallotti träumte von einer Kirche, in der kein Platz für bloße Zuschauer wäre. Wenn wir auf die Gegenwart und die Arbeit der pallottinischen Familie in der Welt schauen, bemerken wir, dass dieser Traum zum Teil wahr geworden ist, weil er nicht alleine träumte. Hier passen die Worte von Bischof Helder Camara: „Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Doch wenn wir gemeinsam träumen, ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit“. Heute gibt es Zeichen, die uns ermutigen zu träumen. Wir können uns selbst fragen: welche Kirche wollen wir für das dritte Millennium? Was ist die Kirche unserer Träume? Was ist unser Entwurf für die Kirche? Welches Gesicht der Kirche möchten wir gestalten? Was sollten ihre offenkundigsten Kennzeichen sein?

Als Bezugspunkt, der uns in der Entscheidungsfindung für unsere Evangelisierung hilft, werden wir in vereinfachter Weise zwei ekklesiologische Ideen oder Kirchenkonzepte vorstellen und von da ausgehend zwei pastorale Vorgehensweisen.

a) Das ekklesiologische Konzept oder Modell, welches in Vinzenz Pallottis Zeit vorherrschend war, gibt es auch heute noch. Es ist das einer Kirche, die sich selbst als eine Reihe pyramidaler Beziehungen darstellt, in der es eine radikale Unterscheidung zwischen der Hierarchie und den Laien gibt und in welcher klerikale Macht vorherrschend ist. Solch eine Mentalität können wir in einer Erklärung Papst Gregor XVI. (1831-1846) finden, die später von Papst Pius X. in der Enzyklika *Vehementer nos* vom 11. Februar 1906 bestätigt und erweitert wurde.

Ich zitiere Gregor XVI.: „Niemand kann übersehen, dass die Kirche eine ungleiche Gesellschaft ist, in welcher Gott für manche die Sendung des Befehls vorbehält (in Verantwortung zu sein) und für andere die des Gehorchens; die letzteren sind die Laien, die ersteren die Geistlichen“¹⁴.

Solch eine Aussage ist angesichts des Buchstabens und, mehr noch, des Geistes des Neuen Testaments schwer zu rechtfertigen: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein“ (Mk, 9, 33-37).

b) Ein Konzept, welches mehr im Einklang mit dem Evangelium zu sein scheint, sieht die Kirche als eine durch geschwisterliche Beziehungen geformte Gemeinschaft, in welcher alle Personen die gleiche Würde haben. Dies wird auch vom Generalstatut nochmals bekräftigt: „Auf der Gottebenbildlichkeit aller und dem gemeinsamen Priestertum des Volkes Gottes gründet die gleiche Würde der Mitglieder der Vereinigung. Sie drückt sich aus in einer Vielfalt von Berufungen – zum Leben als Laie, zum geweihten Leben und zum geistlichen Amt –, die so

¹⁴ Apud Guido Zagheni, *A idade contemporânea. Curso de História da Igreja*, Bd. IV, S. 60

miteinander verbunden sind, dass der eine dem anderen hilft, aufmerksam zu sein, stets zu wachsen und den ihm eigenen Dienst zu leisten“¹⁵.

Daher ist es ein Modell von Kirche, in welchem alle Brüder und Schwestern sind, durch Glauben und Taufe geweiht, Träger von Charismen, die sie gemäß ihrer Berufung in den Dienst der kirchlichen Gemeinschaft und der Welt stellen sollen, und die miteinander die Diakonie (Dienen) und den Dienst Jesu annehmen (vgl. 1 Kor 12-14; Röm 12).

Wir sind alle Diener, die in der Welt ein Volk von Zeugen für die Liebe des Vaters bilden.

Ich glaube, dass wir als Nachfolger Vinzenz Pallottis dazu berufen sind, für die Verwirklichung dieses zweiten Modells von Kirche zu arbeiten, das sich mit sehr klaren Kennzeichen darstellt, von denen wir drei unterstreichen können.

7. Eine dienende Kirche

Eine Kirche, welche auf Macht verzichtet und sich ganz im Dienst darstellt: „Es besteht in der Kirche eine Verschiedenheit des Dienstes, aber eine Einheit der Sendung“¹⁶. Im Geist Vinzenz Pallottis träumen wir von einer Kirche, welche ganz zum Dienst bereit ist. Dies bedeutet, dass die Laien nicht bloß zum Apostolat eingeladen sind, sondern dass sie das Recht und die Pflicht haben, daran teilzunehmen: „Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Laien kraft ihrer Vereinigung mit Christus, dem Haupt. Denn durch die Taufe dem mystischen Leib Christi eingegliedert und durch die Firmung mit der Kraft des Heiligen Geistes gestärkt, werden sie vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut“¹⁷. Christen als Jünger Jesu sind von ihrer Taufe her Missionare. Als Erben des Charismas Vinzenz Pallottis müssen wir den Laien das kirchliche Bürgerrecht zurückgeben, welches sie in der Taufe empfangen und wir dürfen sie nicht als Diener des Klerus behandeln. Der Urgrund, Christ zu sein, gründet im Sakrament der Taufe und nicht im Weihesakrament.

Paul VI. sagte am 1. September 1963: Ich bin überzeugt, „dass der hl. Vinzenz Pallotti ein Vorläufer war. Er hat, ungefähr um hundert Jahre, die Entdeckung vorausgenommen ..., dass auch in der Welt der Laien, die bis dahin untätig, verschlafen, furchtsam und unfähig zur Selbstbezeugung war, große Möglichkeiten und Kräfte zu wecken sind. Der Heilige hat dem Gewissen der Laien sozusagen einen Stoß versetzt und dadurch neue Kraftquellen erschlossen. Er hat ihnen ihre Möglichkeiten zum Bewusstsein gebracht und die Christenheit um eine Vielfalt von Berufungen bereichert, nicht nur zur passiven Annahme, sondern zu einem tatglühenden und kämpferischen Bekenntnis des Glaubens ... Das also ist die höchst aktuelle Weisung Vinzenz Pallottis an unsere Zeit: Wir müssen den Ruf ... nach der Mündigkeit der Laien wirklich ernst nehmen“¹⁸.

¹⁵ Vereinigung des Katholischen Apostolates, *Generalstatut*, Art. 7

¹⁶ II. Vatikanisches Konzil, *Apostolicam Actuositatem*, Nr. 2

¹⁷ Ebd., Nr. 3

¹⁸ Paul VI., Ansprache in Frascati am 1. September 1963, in: Heinrich Maria Köster, Werner Weicht, Josef Zweifel (Hrsg.): *Die Spiritualität Vinzenz Pallottis und seiner Gründung im deutschsprachigen Schrifttum der Gliedgemeinschaften des Katholischen Apostolates seit 1945*, Friedberg b. Augsburg 1985, Nr. 523, S. 78

Es lohnt sich, hier an eine Aussage der Versammlung von Santo Domingo zu erinnern: „Alle Laien müssen Protagonisten der neuen Evangelisierung, der Förderung des Menschen und der Christlichen Kultur sein. Es bedarf der ständigen Förderung der Laien, frei von Klerikalismus“¹⁹. „Mit einem Wort: Was die Seele im Leibe ist, das sollen in der Welt die Christen sein“²⁰.

Die Erfüllung der Sendung der Kirche ist Aufgabe jedes Christen und der kirchlichen Gemeinschaft als Ganze. Das kirchliche Subjekt ist das ganze Volk Gottes insofern es eine kirchliche Gemeinschaft ist.

8. Eine Kirche der Barmherzigkeit/des Samariters

Zu Beginn dieses Punktes erinnern wir uns an die Worte Johannes Paul II.: „Bei dieser Gelegenheit möchte ich alle Mitglieder der Vereinigung ermutigen, konkret zur Verwirklichung des Wunsches des Gründers beizutragen, den er mit den Worten zum Ausdruck brachte: ‚wenn ich Arme sehe, oder an sie denke, ... dann möchte ich Speise, Trank, Arznei, Kleidung für sie werden ... dann möchte ich umgewandelt werden in Licht für die Blinden, Sprache für die Stummen, Gehör für die Tauben, Gesundheit für die Kranken‘²¹. Die Liebe zu den Armen muss also eine vorrangige Anforderung für die Vereinigung sein. Deshalb muss die Zuwendung aller in erster Linie denen gelten, an die niemand denkt oder die am Rand stehen. Es gilt, sich für das Leben der Kinder und Jugendlichen, der Alten und Ausgeschlossenen einzusetzen. Sämtliche karitative Aktionen sind zu fördern, die der materiellen und spirituellen Entwicklung dienen; dabei ist zu denken an Lehren und Raten, Trösten und Ermutigen, Verzeihen und mit Geduld Ertragen. Dies sind die Tätigkeiten, mit denen der hl. Vinzenz Pallotti Zeugnis der brüderlichen Liebe gab und zum Aufbau einer Zivilisation der Liebe beitrug“²².

So fällt die Folgerung leicht, dass wir in Übereinstimmung mit dem Traum des hl. Vinzenz Pallotti so wirken müssen, dass die Kirche die Gesinnung des barmherzigen Samariters hat.

Das Evangelium offenbart uns Gott, der von Mitleid bewegt Nächster derer wurde, die am meisten leiden. Der von Jesus offenbarte Gott beschäftigt sich mit dem Leiden eines jeden Menschen. Er überwindet Leid nicht durch Reden, die er etwa an jene richtete, die leiden, sondern indem er sie aus ihrer Drangsal befreit.

Die Welt hat im Laufe ihrer Geschichte niemals dieses Paradox so intensiv gelebt: wir leben von Tod umgeben und doch schätzen wir uns selbst glücklich. Wir sind überzeugt, dass wir auf dem Weg in eine bessere Welt sind, während all unsere Wege voll Leid und mit Leichen übersät sind. Die Gegenwart der Sünde zeigt sich in all den Kreuzen, welche Menschen anderen Menschen auferlegen. Es gibt eine

¹⁹ IV. Generalversammlung der Lateinamerikanischen Bischöfe, *Schlussdokument von Santo Domingo* (DBK, Stimmen der Weltkirche 34), Nr. 97

²⁰ II. Vatikanisches Konzil, *Lumen Gentium*, Nr. 38

²¹ Vincenzo Pallotti, *Opere Complete (= OOCC)*, X, 15-16

²² Johannes Paul II., *Botschaft aus Anlass der Zweihundertjahrfeier der Geburt des heiligen Vinzenz Pallotti* (21.04.1995)

Unzahl von gekreuzigten Menschen, die an irgendeiner Art Kreuz hängen²³. Jesus hat sie in seiner Predigt und in seinem Leben herausgehoben als privilegiert; er nannte sie ‚glücklich oder selig‘. Er kam, um die Lebenskreuze zu erleichtern, um eine Welt zu schaffen, in der niemand ein Kreuz auf die Schultern seines Nächsten zu legen braucht.

„Von Christus erleuchtet fühlen wir uns durch Leid, Unrecht und Kreuz herausgefordert, als samaritanische Kirche zu leben (vgl. Lk 10,25–37) und erinnern uns dabei, ‚dass sich die Evangelisierung immer zusammen mit der Förderung des Menschen und der wahren christlichen Befreiung entfaltet hat‘“²⁴.

Die Gute Nachricht vom Reich Gottes, die Jesus verkündet hat, muss uns in Dienst nehmen und uns angesichts des Leidens unseres Nächsten in Frage stellen, wie Paul VI. während des Konzils sagte: „Im Gesicht jedes Menschen und besonders, wenn seine Tränen und sein Schmerz es erkennbar machen, können und müssen wir das Gesicht Christi erkennen“²⁵. Diese Gesichter sind heilige Ikonen, wahre Bilder Gottes.

Angesichts des Leidens, das es in der Welt gibt, müssen wir zum Gleichnis vom Barmherzigen Samariter zurückkehren (Lk, Kap.15). Die erste und am meisten dem Evangelium ähnliche Handlungsweise des Menschen, der evangelisiert, wird die Barmherzigkeit des Samariters sein. Die Kirche als Samariter ist berufen, die Worte und Gesten Jesu wiederzugeben, im Hören auf das Geschrei derer, die am Wegrand gefallen sind wie der blinde Bettler Barthimäus (Mk 10,46): eine pilgernde Kirche, eingefügt in die Geschichte von Menschen und Kulturen, mit Zeit anzuhalten und sich ihnen zuzuwenden und ihre Wunden zu heilen, ohne festen Zeitrahmen für das Ende der Reise.

Eine Kirche, welche, wie Papst Johannes XXIII. bei der Eröffnung des Konzils sagte, „es vorzieht, die Medizin der Barmherzigkeit in Anspruch zu nehmen als Waffen der Bestrafung zu gebrauchen. Sie wünscht, sich selbst als die liebende Mutter aller Menschen zu zeigen: wohlwollend, geduldig, voll des Erbarmens und der Güte, auch gegenüber ihren Kindern, die sich selbst von ihr entfernt haben“²⁶. Und so kann die Kirche Christi ihr Herz nicht für irgendeinen Menschen verschließen, ganz egal wie verloren er erscheinen mag. Sie muss Jesus nachahmen, der von sich selbst sagte, dass er ein „Freund der Zöllner und Sünder“ ist (Mt 11,19).

Im Evangelium sehen wir, dass Jesus sich selbst mit jenen identifizierte, die litten; er konnte eine Bedrängnis nicht anschauen, ohne davon bewegt zu werden. Seine innere Unruhe spiegelte sich in seinen Worten und in seinem Blick wieder: „Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken, die bei ihnen waren“ (Mt 14,14).

²³ Löhne an der Armutsgrenze, Diskriminierung, Krankheit, Elend und jede Form von sozialer Ausgrenzung

²⁴ *Schlussdokument von Aparecida*, S. 37, darin zitiert: Benedikt XVI., *Eröffnungsansprache zur Konferenz von Aparecida*, Nr. 3

²⁵ Paul VI., *Predigt bei der öffentlichen Sitzung am 7.12.1965: The religious value of the Council*. In: Bonaventura Kloppenburg, *Concilio Vaticano II. v. V. Quarta Sessão (set.-dez.1965)*, Petrópolis: Vozes, 1966. S. 499

²⁶ II. Vatikanisches Konzil, *Mensagens, Decretos e Documentos*. São Paulo: Paulinas, 2007, S. 32

Jesus hat sich mit unendlichem Einfühlungsvermögen mit den Bedürftigen identifiziert: es war Jesus selbst, der Hunger und Durst litt, nackt, krank und im Gefängnis war (vgl. Mt, Kap. 25). Es ist notwendig, Jesu Vorliebe für die Armen dieser Welt wiederzuerlangen wie es uns im Generalstatut empfohlen wird: „die Verwirklichung der Vorzugsoption für Arme und Ausgeschlossene durch die Bekämpfung der Ursachen der Armut unterstützen“²⁷; denn das ist die Form der – oft straffrei begangenen – Gewalt, da sie durch unseren Egoismus verursacht ist.

Wir sind eingeladen, die Sendung Jesu fortzusetzen und zu tun, was er getan hat²⁸, das heißt wir sollen die Zeichen des Reiches Gottes gegenwärtig machen, uns wie er für die Geringsten der Gesellschaft entscheiden, für die am Rande Stehenden und Verlassenen, indem wir sie hochschätzen und ihre Würde erkennen. Jesus Christus in ihren entstellten Gesichtern zu dienen, wird zu einer Quelle der Spiritualität, welche unsere pastorale Praxis nährt und ernährt.

Unser Glaube bekennt, dass „Jesus Christus, das menschliche Antlitz Gottes und das göttliche Antlitz des Menschen“²⁹ ist. Deswegen bekräftigte Benedikt XVI.: „In diesem Sinn ist die bevorzugte Option für die Armen im christologischen Glauben an jenen Gott implizit enthalten, der für uns arm geworden ist, um uns durch seine Armut reich zu machen (vgl. 2 Kor 8,9)“³⁰.

Diese Option erwächst aus unserem Glauben an Jesus Christus, den Mensch gewordenen Gott, der unser Bruder wurde (vgl. Hebr 2,11-12). Es ist weder eine ausschließliche Option, noch eine, die ausschließt, weil die Kirche des gekreuzigten Herrn keine Form des Ausschlusses kennen kann.

Wenn diese Option implizit im christologischen Glauben enthalten ist, sind Christen als Jünger und Missionare berufen, im leidenden Antlitz unserer Brüder und Schwestern das Antlitz Christi zu betrachten, der uns ruft, ihm in diesen zu dienen: „Im leidenden Antlitz der Armen das Antlitz des Herrn entdecken“³¹. Die Armen stellen den Kern des kirchlichen Wirkens in Frage, ihres pastoralen Wirkens wie auch unserer christlichen Lebensführung und unseres Verhaltens. Alles, was Jesus betrifft, betrifft auch die Armen, und alles, was die Armen angeht, ruft nach Jesus Christus: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt. 25, 40). Johannes Paul II. betonte, dass dieser biblische Text „einen Lichtstrahl auf das Geheimnis Christi wirft“³². Weil in Christus die Großen klein werden, die Starken schwach, die Reichen arm³³.

Der Grund, warum Jesus in die Welt kam, muss im Leben des Jüngers und der Jüngerin, des Missionars und der Missionarin immer gegenwärtig sein, die den Plan des Vaters verwirklichen oder erfüllen: „ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

²⁷ Vereinigung des Katholischen Apostolates, *Generalstatut*, Art. 16,f

²⁸ Ebd., Art. 19

²⁹ Vgl. Johannes Paul II., *Nachsynodales Schreiben Ecclesia in America*, Nr. 67

³⁰ Benedikt XVI., *Eröffnungsansprache zur Konferenz von Aparecida*, Nr. 3

³¹ *Schlussdokument von Santo Domingo*, Nr. 178

³² Johannes Paul II., *Novo millennio ineunte*, Nr. 49

³³ Vgl. *Schlussdokument von Aparecida*, Nr. 392-393

Gott brachte Leben hervor, wo Tod regierte. Er verwandelte Trauer in Freude, Leid in Trost. Jesu Art zu sein und zu handeln, deutet Gottes Art zu lieben, und sie muss zu unserer Weise des Handels und Liebens werden als Fortsetzer seiner Sendung; eine Sendung, welche unentgeltlich aus unserem Herzen hervorkommt, welche aus einer inneren Motivation entspringt. Und wegen ihr werden wir von einer Kraft bewegt, die nichts zurückhalten kann, so wie die Erfahrung des hl. Paulus: „Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!“ (1 Kor 9,16).

Beginnend mit einer Begegnung im Glauben mit der Person Jesu, im Betrachten seines Lebens und seiner Sendung, werden wir von ihm begeistert und wir folgen ihm, um wie Er zu werden. Die Sendung beginnt mit einer tiefen Begegnung mit Jesus Christus. Benedikt XVI. bestätigt dies, wenn er feststellt: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt“³⁴.

Niemand hatte besser als Vinzenz Pallotti eine Erfahrung solcher Begegnung mit Jesus Christus, und deswegen war er ein unermüdlicher Apostel.

Wir wissen, dass die Nachricht vom Tod Vinzenz Pallottis sich sehr schnell in Rom verbreitete, und die Römer ins Herz traf, besonders die Armen und Kranken. Sie alle waren so traurig und betroffen, als ob sie ihren eigenen Vater verloren hätten. Während die Kirchenglocken läuteten, um den Eingang des guten und treuen Dieners in die Freude seines Herrn zu verkünden, wurde eine viel stärkere Glocke geläutet und gehört in der Stimme des gemeinen Volkes; es war die Stimme jener, die mit eigenen Augen die Werke der Barmherzigkeit gesehen hatten, die Vinzenz Pallotti getan hatte, und deretwegen konnten sie ohne Angst vor Irrtum sagen: „Ein Heiliger ist gestorben“; „der Apostel von Rom ist gestorben“; „der Vater der Armen ist gestorben“. Gott sprach durch den Mund seines Volkes.

Pallotti war ein großer Nachfolger Jesu Christi. Er verkörperte Jesus Christus, den Apostel des ewigen Vaters und machte ihn für andere gegenwärtig. So wie Jesus Christus auf den Straßen Palästinas ging, so ging Vinzenz Pallotti auf den Straßen Roms, sprach zu allen von Jesus Christus und wiederholte Jesu Gesten der Zärtlichkeit.

9. Eine Kirche, die durch ihr Zeugnis evangelisiert

Es reicht nicht, von Gott zu sprechen, wir müssen Zeugnis für ihn ablegen durch ein heiliges Leben, das in unserer alltäglichen Routine Fleisch annimmt. Das Zeugnis eines Lebens ist die erste und unersetzbare Form, welche die Sendung annimmt, damit die Verkündigung glaubhaft wird.

Paul VI. sagt: „Für die Kirche ist das Zeugnis eines echt christlichen Lebens ... der erste Weg der Evangelisierung ‚Der heutige Mensch ... hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind‘ ... Die Evangelisierung der Welt geschieht also vor allem durch das Verhalten, durch das Leben der Kirche, das heißt durch das gelebte Zeugnis der Treue zu

³⁴ Benedikt XVI., *Deus caritas est*, Nr. 1

Jesus, dem Herrn, durch das gelebte Zeugnis der Armut und inneren Loslösung und der Freiheit gegenüber den Mächten dieser Welt, kurz, der Heiligkeit.“³⁵.

Deswegen geschieht die vollkommenste Form der Evangelisierung durch das Zeugnis des Glaubens im Leben. Mit anderen Worten, die Jünger Jesu müssen an jedem Ort und zu jeder Zeit das Evangelium in ihrem eigenen Leben leben, so dass an ihnen abgelesen werden kann, dass Gott sein Werk der Erlösung in der Welt fortsetzt. Die Gegenwart der Kirche in der Welt bringt prophetische Gesten zum Ausdruck, welche als Zeichen dienen, sie zeigt auf den Sieg des Reiches Gottes über die Macht des Bösen, welcher in Jesus von Nazareth errungen wurde, der starb und wieder auferstand. Eine Gefahr besteht für uns darin, dass wir einen Bruch schaffen zwischen Glauben und Leben, zwischen der Verkündigung und unserer Lebensweise. Im Widerspruch zum Evangelium und zu dem, was verkündet wird, steht es, Skandal zu bereiten und vor allem der Skandal, der von den „Professionellen“ im Bereich der Evangelisierung ausgelöst wird. Wir können durch unser Leben sogar ein Gegen-Zeichen sein, ein Anti-Evangelium, mit unseren Haltungen, mit unseren Unterlassungen, mit unseren materiellen Gütern, mit der Art, wie wir die Kirche Jesu präsentieren.

Der Mensch, der evangelisiert, ist verpflichtet das, was er predigt, zu praktizieren, so ermahnt uns der hl. Gregor: „Es ist ein Gesetz für den Prediger, dass er tut, was er predigt“³⁶.

Diesem Gedanken folgend, verkündet der hl. Antonius von Padua: „Die Rede hat Leben, wenn die Taten sprechen. Ich bitte: Schluss mit den Worten, die Taten sollen sprechen! Wir sind voll von Worten und leer an Werken [...] Vergeblich rühmt sich der Gesetzeskenntnis, wer durch seine Taten zunichte macht, was er lehrt“³⁷.

Doch fehlt es uns nicht an Menschen, die das, was sie beten und predigen, auch leben, wie Johannes Paul II. bekräftigt: „Auch in unserer Zeit gibt es sie (die Zeugen) in großer Zahl ... oft unbekannte heldenhafte Menschen, die ihr Leben als Zeugen des Glaubens hingeben. Sie sind an erster Stelle Verkünder und Zeugen“³⁸.

Daher kann eigentlich nur das Zeugnis, dessen erste und hauptsächliche Verkündigung die geschwisterliche Liebe ist, das Kennzeichen der Nachfolger Jesu sein. „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,35).

10. Die Kirche meiner Träume

a. Eine Kirche, die kontemplativ ist und betet, eine Jüngerin im Hören auf das Wort. Eine eucharistische Kirche des Lobens und Dankens für das Reich Gottes unter uns: „Die Kirche gestaltet die Eucharistie und die Eucharistie gestaltet die Kirche“. Eine Kirche, die aus dem Herzen der Dreifaltigkeit geboren wird: „So erscheint die

³⁵ Paul VI., *Evangelii Nuntiandi*, Nr. 41

³⁶ zitiert von Antonius von Padua, in: *Lektionar zum Stundenbuch*, II/5, 1978, S. 291

³⁷ *Lektionar zum Stundenbuch*, II/5, 1978, S. 291

³⁸ Johannes Paul II., *Redemptoris Missio*, Nr. 45

ganze Kirche als ‚das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk‘³⁹.

b. Eine Kirche, die offen ist für die Neuheit Gottes, aufmerksam auf den Hauch des schöpferischen Geistes, von dem die Charismen herkommen, der neue Wege eröffnet, der neue Antworten auf die Leiden der Menschheit anbietet.

c. Eine geschwisterliche Kirche, liebend und froh, verbundener Hände in einer Vielfalt von Diensten. Eine Kirche, in welcher es viel Raum für Freiheit und Verschiedenheit gibt, in welcher Mitverantwortung mehr vereint, als es das Gesetz tut, und Enthusiasmus mehr als Zwang.

d. Eine dienende und arme Kirche⁴⁰, einfach und demütig, mehr dem Dienst als der Macht verpflichtet, offener für Zärtlichkeit und Vergebung als für Verdammung. Eine Kirche, welche Privilegien und Sicherheiten entsagt.

e. Eine Kirche, in welcher Laien die großen Protagonisten sein werden auf dem Weg der kirchlichen Gemeinschaft. Der Laie ist ‚der Mensch der Kirche im Herzen der Welt und [der] ... Mensch der Welt im Herzen der Kirche‘⁴¹. Eine Kirche, in welcher Frauen ein Recht haben, Protagonistinnen zu sein.

f. Eine Kirche, die sowohl Jüngerin als auch Missionarin ist, eine Verkünderin der guten Nachricht vom Reich Christi. Eine kerygmatische Kirche, die das Wesentliche verkündet: Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Eine Kirche, in welcher das ganze Volk Gottes, voll missionarischen Eifers, das Evangelium bis an die Enden der Erde trägt.

g. Eine prophetische Kirche, welche den wahren Wert und die Stimme des Propheten zurückgewinnt, um so der äußerst schwerwiegenden Gefahr einer Kirche zu entgehen, die in sich selbst abgeschlossen und weit entfernt vom Menschen heute ist. Eine Kirche, welche das Evangelium mit Mut verkündet, ist fähig, diejenigen zu verteidigen, denen die Gesellschaft keine Gerechtigkeit widerfahren lässt, und ein Ende zu setzen der fortgesetzten Unterdrückung der Armen und dem Blutvergießen der Unschuldigen (vgl. Jer 7,1-15).

h. Eine pilgernde Kirche, immer auf dem Weg, eingefügt in die Geschichte von Menschen und Kulturen. Eine pilgernde Kirche in der Welt, mit Zeit, für diejenigen anzuhalten, die auf dem Weg gefallen sind, und sich ihren Wunden zuzuwenden ohne festen Zeitrahmen, wann die Reise zu beenden sei.

i. Eine Kirche, welche um des Evangeliums willen Verfolgung und Tod erträgt. Eine Kirche, die das Kreuz auf sich nimmt für die Sache der Gerechtigkeit, welche der Herr im Evangelium gesegnet nennt. Jesus selbst sagte: ‚Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen‘ (Joh 15,20). Und wir, die pallottinische Familie können nicht unsere fünf argentinischen Märtyrer vergessen. Gemäß des Antrags, dem die XVIII. Generalversammlung der SAC zugestimmt hat, sind sie

³⁹ II. Vatikanisches Konzil, *Lumen Gentium*, Nr. 4

⁴⁰ Vgl. Yves M.-J. Congar, *Igreja serva e pobre*, Lissabon, Logos, 1964

⁴¹ *Schlussdokument von Puebla*, Nr. 786 (Teil III, Kapitel II, 3.2.)

„Märtyrer für Gerechtigkeit und dafür, dass sie gebetet und das Evangelium gelebt haben“⁴².

j. Eine Kirche, welche sich für Ökumene einsetzt, in Übereinstimmung mit jener Sehnsucht Vinzenz Pallottis, welche er vom ersten Beginn seiner Gründung an zum Ausdruck brachte. Er verlangte nach dem Augenblick, in dem es nur eine Herde und einen Hirten gebe, eine Sehnsucht, die ein Herzensanliegen des Guten ist und von Jesus Christus vorhergesagt wurde (vgl. Joh 10,16)⁴³. Eine Kirche des Dialogs, welche Unterschiede begrüßt.

11. Schlussbetrachtungen

Dieser zweite Generalkongress der Vereinigung des Katholischen Apostolates muss für jede und jeden von uns und für die Kirche Jesu Christi, eine Posaune des Evangeliums werden, welche missionarisches Bewusstsein neu weckt und alle Christen ruft, die Sendung Jesu fortzusetzen, weil „Jesus Christus, ... die Mitte des Kosmos und der Geschichte“⁴⁴ ist.

Als Jünger und Missionare Jesu in seiner Kirche fühlen wir uns durch Hoffnung berufen. Johannes Paul II. sagte in seiner Botschaft an die Teilnehmer des XVII. Generalversammlung der Gesellschaft des Katholischen Apostolates (06.10.1998): „Meine lieben Brüder, schaut mit Hoffnung in die Zukunft und begrüßt die Herausforderung des dritten Millenniums mit Vertrauen, wissend, dass Christus bei euch ist und dass er derselbe ist ‚gestern, heute und in Ewigkeit‘ (Hebr 13,8). Möge er euch seinen Geist schenken, der weiß, wie er in die Fülle der Wahrheit und Liebe führt!“⁴⁵.

Wir müssen daher unser Pilgersein wiederentdecken und mit Moses sagen: „Gast bin ich in fremdem Land“ (Ex 2,22). Angeregt durch das pallottinische Charisma und die pallottinische Spiritualität sind wir Pilger der Hoffnung in allen fünf Kontinenten.

Ich schließe, indem ich mich an die Worte des Dokuments von Aparecida anlehne:

Bleib bei uns, Herr, begleite uns, obwohl wir dich nicht immer zu erkennen vermochten. Bleib bei uns, denn um uns herum verdichten sich die Wolken, und du bist das Licht; Täuschung schleicht sich in unsere Herzen ein, und du lässt sie durch die Gewissheit von Ostern brennen. Wir sind müde vom Weg, aber du bestärkst uns durch das Brechen des Brotes, unseren Brüdern und Schwestern zu verkünden, dass du wirklich auferstanden bist und uns mit der Sendung betraut hast, Zeugen deiner Auferstehung zu sein.

⁴² Diese Generalversammlung betrachtet unsere fünf Mitbrüder, die 1976 in Argentinien getötet wurden, als Märtyrer der Gerechtigkeit, die gebetet und das Evangelium gelebt haben. Es sind: P. Alfredo Kelly, P. Alfredo Leaden, P. Pedro Dufau, und die Seminaristen Salvador Barbeito und Emilio Barletti.

⁴³ Vgl. Vereinigung des Katholischen Apostolates, *Generalstatut*, Art. 12

⁴⁴ Johannes Paul II., *Redemptor Hominis*, Nr. 1

⁴⁵ Johannes Paul II., *Messaggi, Omelie, Discorsi alla Famiglia Pallottina*, hrsg. von Jan Kupka SAC, Rom, Istituto S. Vincenzo Pallotti, 2007, S. 172

Bleib bei uns, Herr, wenn rund um unseren katholischen Glauben die Wolken des Zweifels, der Müdigkeit oder der Schwierigkeiten aufziehen: Du, der du die Wahrheit bist und den Vater offenbart hast, erleuchte unseren Geist durch dein Wort; hilf uns, die Schönheit des Glaubens an dich zu empfinden⁴⁶.

Mit Hilfe Gottes beschließe ich diese Besinnung zum Thema, die Mission mit der Kirche heute zu leben. Vergebt mir, wenn ich sehr wenig oder zuviel gesagt habe. Wenn meine Worte ausreichend waren, dann dankt nicht mir, sondern dankt mit mir Gott⁴⁷.

Zum Schluss bete ich zu dir, Jesus, Nazarener, dass du zusammen mit Maria, der Königin der Apostel und dem Stern der Evangelisierung, unseren Glauben stärkst, uns in den Schwierigkeiten unseres alltäglichen Lebens erhältst „zwischen den Verfolgungen der Welt und den Tröstungen Gottes“⁴⁸, damit wir deine Jünger sind und Missionare, die die gleiche Tatkraft haben wie der hl. Vinzenz Pallotti.

⁴⁶ Vgl. *Schlussdokument von Aparecida*, Nr. 554

⁴⁷ Vgl. Augustinus, *De civitate Dei*. Bk. XXI, para. XXX. Citado por Eduardo C. B. Bittar. *Curso de Filosofia Aristotélica – leitura e interpretação do pensamento aristotélico*. São Paulo: Manole, 2003

⁴⁸ Augustinus. *De civitate Dei*, XVIII, 51,2: PL 41,614; vgl. II. Vatikanisches Konzil, *Lumen Gentium*, Nr. 8